

Wer wählt, der zählt!

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Für viele junge Menschen ist dieses leicht variierte Sprichwort längst Realität. Das gilt auch für die Landtagswahl am 02. Februar. „Wen soll ich denn wählen, sind doch eh alle gleich“, hört man es immer öfter aus der Ecke des deutschen Nachwuchses. FRITZ Das Magazin aber meint: Lieber das kleinste Übel wählen als durch Wahlverweigerung das größere zu unterstützen. Wie sich für euch kleines und großes Übel in Parteienform darstellen, bleibt natürlich euch überlassen. Damit ihr aber nicht dem Kandidaten mit dem „schönsten“ Wahlplakat eure Stimme geben müsst, haben wir mit den Kasseler Wahlkreisbewerbern über die Positionen der Landtagsfraktionen gesprochen.



Partei: CDU

**Direktkandidatin:
Eva Kühne-Hörmann**

geb.: 1962 in Kassel

Beruf: Landtagsabgeordnete

FRITZ Das Magazin: Was verspricht sich die Landesregierung von der Neuregelung des Abiturs ab 2005? Bzw. wie steht die Opposition dazu?

EVA KÜHNE-HÖRMANN: Mit der Neuregelung streben wir eine Vertiefung der Allgemeinbildung an. Elementare Fächer wie Deutsch und Mathe müssen eine noch wesentlichere Rolle spielen. Vielen Studienanfängern mangelt es hier. Außerdem setzen wir uns auf Bundesebene für die teilweise Angleichung von Abiturprüfungen ein, um ein einheitliches Niveau des Abschlusses zu gewährleisten.

RUTH FÜRSCH: Ich halte eine Vereinheitlichung von Abiturprüfungen für falsch. Den Besonderheiten einzelner Schulen wird so nicht Rechnung getragen. In der Oberstufe selbst erarbeitete Themen müssen so hinter vorgegebenen Lehrplänen zurücktreten.

FRITZ Das Magazin: Apropos Praxisbezug. Müssen Schulen im Rahmen von Praktika, Rhetorik-Schulungen etc. nicht noch mehr selbstständiges Arbeiten fördern um eine erste Orientierung für den Beruf zu geben?

KÜHNE-HÖRMANN: Ja, hier

gibt es nach wie vor Defizite. Die Bildungseinrichtungen müssen besser aufeinander abgestimmt werden und entsprechend auf den folgenden Bildungsgang bzw. die Arbeitswelt vorbereiten.

ILKA MÜLLER-JASTRZEMBOWSKI: Der Fokus der Schulen ist zu stark auf Wissensvermittlung gerichtet. Ziel der FDP ist es, eine Vernetzung zwischen Schulen, Lehrern und Gesellschaft aufzubauen um so Räume für Projektarbeit zu schaffen.

FRITZ Das Magazin: Wo sehen



Partei: Grüne

**Direktkandidatin:
Ruth Fürsch**

geb.: 1962 in Hochheim
Beruf: Krankenschwester

Sie die zukünftige Rolle der Ganztagschulen?

FÜRSCH: Ganztagschulen sind dringend notwendig, denn die Nachfrage ist groß. Sie sollten jedoch nicht als „Aufbewahrungsstätte“ für Kinder mit berufstätigen Eltern gesehen werden, sondern als Vermittler von sozialen Fähigkeiten.

FRANKENBERGER: Das SPD-Programm sieht vor, 25% der hessischen Schulen als Ganztagschulen auszubauen. Diese Schulform dient besonders der Förderung von sehr schwachen und sehr starken Schülern, weil individuell auf ihre Möglichkeiten eingegangen werden kann.

FRITZ Das Magazin: Laut aktueller UNICEF-Studie unter den 24 reichsten Ländern landete Deutschland im Bildungsvergleich auf einem Platz im letzten Drittel. Wie lassen sich die Defizite ausgleichen?

MÜLLER-JASTRZEMBOWSKI: Entwicklungsdefizite müssen schon im Kindesalter frühzeitig erkannt und behoben werden. Unser Vorschlag: Die Einführung von Kinderschulen zur Vorbereitung auf das Schulleben.

FRANKENBERGER: Ich halte es für sinnvoll, starke und schwache Klassenkameraden nicht schon nach der 4. Klasse in Schulzwei-

gen zu separieren. Erfahrungsgemäß gibt es dann kaum noch Durchlässigkeit zwischen Gymnasium, Real- und Hauptschule. Laut Pisa-Studie schneiden aber Länder, deren Schulsysteme erst ab der 6. Klasse eine Einteilung vornehmen, besser ab.

FRITZ Das Magazin: Die Reform des Hessischen Hochschulgesetzes sieht unter anderem die leistungsorientierte Mittelzuweisung (Landesgelder werden pro Absolvent gezahlt) an Unis vor. Die mit 40 Jahren noch sehr junge Universität Kassel befindet sich nach wie vor im Aufbau und hat somit einen vergleichsweise geringeren Absolventen-Output. Wie gehen Sie mit dieser Benachteiligung um?



Partei: SPD

**Direktkandidat:
Uwe Frankenger**

geb.: 1955 in Trendelburg
Beruf: Landtagsabgeordneter

KÜHNE-HÖRMANN: Erst mal hat die Reform den hessischen Unis eine ganzes Stück an Autonomie zugestanden. Dies bedeutet natürlich auch wirtschaftliche Eigenständigkeit. Um einer Benachteiligung entgegenzuwirken, wurden Kassel extra Mittel zur Umstrukturierung bereitgestellt. Sollte es dennoch zu einer finanziellen Unausgewogenheit der Unis kommen, muss hier natürlich nachgebessert werden.

FRANKENBERGER: Besonders als Kasseler Politiker bin ich der Meinung, dass unsere Uni bei diesem System der Gelderverteilung schlecht wegkommt. Um als „kleine“ Uni wirtschaftlich beste-



Partei: FDP

**Direktkandidatin: Ilka
Müller-Jastrzewski**

geb.: 1968 in Kassel
Beruf: Unternehmensberaterin

hen zu können, ist man indirekt gezwungen, Studenten möglichst schnell zum Abschluss zu drängen. Welche Folgen das für die Qualität hat, bleibt offen.

FRITZ Das Magazin: Kulturpolitik hat nicht nur die Aufgabe, das kulturelle Erbe zu bewahren, sondern gleichermaßen auch Wege für neue Kulturformen zu ebnen. Welches Konzept verfolgt Ihre Partei?

FÜRSCH: Bei den neuen Kulturformen bemühen sich die Grünen, besonders Bürgerinitiativen (Laientheater, Stadtteilprojekte) zu unterstützen. Unser Prinzip ist es, in kleinen Schritten große Bewegungen in Gang zu setzen.

KÜHNE-HÖRMANN: Um Leitlinien für die hessische Kultur zu entwickeln, hat die Landesregierung jetzt eine Kulturkommission beauftragt, die Schwerpunkte der „Hessenkultur“ herauszuarbeiten. Dabei wird auch die Soziokultur eine große Rolle spielen, was man der CDU so wohl nicht zugetraut hätte.

FRITZ Das Magazin: Kassel und Frankfurt haben sich zur „Kulturhauptstadt 2010“ beworben. Für welche Stadt sprechen Sie sich aus?

MÜLLER-JASTRZEMBOWSKI: Als mit der Region Verbundene begrüße ich natürlich die Kasseler Bewerbung. Allerdings reicht es nicht aus, wenn unser Kulturdezernent hinter der Vision steht, es bedarf des Rückhalts aller Kasseler.

FRITZ Das Magazin: Wie wichtig ist Kultur in Zeiten leerer Kassen?

FRANKENBERGER: Sie ist gerade in Zeiten leerer Kassen wichtig. Schließlich sind Rückwirkungen aus Wirtschaft und Tourismus damit verbunden.

FÜRSCH: Kulturpolitik ist elementar und darf nicht der Sozialpolitik zum Opfer fallen.

FRITZ Das Magazin: Wir danken den Kandidaten für das Gespräch.

Hessenwahl am 2. Februar 2003

Echt GRÜN:

Karriereweiber

Beides ist drin: Kind und Karriere.

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

V.i.S.d.P.: BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN · Landesverband Hessen
Kaiser-Friedrich-Ring 65 · 65185 Wiesbaden

www.echt-gruen.de